

der Reisende einen weißen Linnenmantel statt der anderwärts bräuchlichen schwarzen Grubenkittel, und wird beim Schein des Grubenlichtes 200' hinabgelassen. Hier ist ein Gang (Strecke) durch braungrauen Salzstein gehauen, und führt zur sogenannten Kapelle. Dies ist ein großes Gewölb mit spitzbogigem Eingang, Kanzel und Altar, an dessen Stufen zwei Mönche knien und die oberhalb stehenden Gestalten Christus und Maria anbeten; alles ist nach Angabe eines geschickten Bergmannes aus dem Salzstein gehauen. Setzte sich über die Oberfläche des abgebrochenen und abgemeißelten Gesteins nicht ein düsterer Salzschleim, so müßten die Wände und Gestalten bei gehörigem Fackellicht stimmern und glitzern. So aber sieht es düster aus. Mehrere Gänge streifen von der Kapelle weiter und durchschneiden sich mannigfach, so daß man in einem Labyrinth zu sein glaubt. Da begegnet man häufig Bergleuten, die in einer kloßdrühen Kastenart (Hunde) die großen Salzbroden fortschieben, während man die Hauptmassen, tonnenförmig zurecht gehauen, bis zu dem Schachte fortwälzt und hinauf ziehen läßt. Da gehts oft viele Stufen hinunter und hinauf, wie in verschiedenen Stockwerken. Zuweilen kommt man in ungeheure Gewölbe (Verbaue), deren ausgeleerte Räume nicht geringe Massen Salz geliefert haben. Da wird mit Pulver gesprengt, mit Meißel und Hammer, mit Keil und Brechstange stückweis oder bänderweis das Gestein abgelöst. Damit sie nicht einsürzen, hat man Felsstützen wie Pfeiler stehen lassen. Besonders merkwürdig ist der große Saal, ein Verbau, worin eine Dorfkirche bequem stehen könnte. Er dient zur Aufbewahrung solcher Dinge, die in den mancherlei Abtheilungen des weitschichtigen Bergwerkes sehenswerth sind, und hier auf einmal betrachtet werden können, z. B. Stufen in den Wänden, getrennte Salzländer, erste Anfänge dazu, Anlagen von Strecken, Fossilien, Versteinerungen und Krystallisationen, die im Salzstein gefunden werden. Pyramiden aus geblütem Papier und andere Vorkehrungen zum Illuminiren stehen umher, Kronleuchter (aus Salz) hängen von der Decke, und in gewisser Höhe ist ein Chor für Musikanten ausgehauen. — Der unerhöpliche Reichthum des Minerals wird für die Zukunft noch eine Menge Verbaue und Strecken im Innern des Gebirgs, eine unterirdische Salzwelt, veranlassen. Zwar wohnen noch keine Menschen unten, aber Ställe für Pferde finden sich schon, und weiten sich die Werke noch mehr aus, so möchte die Anlage von Häusern nöthig werden. Die Pferde werden gebraucht, um die Maschinen in Bewegung zu setzen, womit aus untern Stockwerken die Salzlasten hinauf gefördert werden. — Frisch gebrochenes Salz sieht so ziemlich aus wie ein zerschlagener Kieselstein, stimmert auch ein wenig, ergraut aber bald an der Luft. Mitunter finden sich jedoch reine durchsichtige Krystallstücke, die man zu Kunstfachen, Leuchtern z. B. verarbeitet. Das Steinsalz müßte, um es weiß und schön zu bekommen, erst gesotten werden; man verlaugt es indeß, wie es ist, weil der Sud zu viel kostet. Jeder zerflüßt sich, soviel er braucht, was denn halb grau halb grünlich und unappetitlich auf den Tisch kommt.

Nicht weit von diesem Salzorte, an der Weichsel, die hier bereits Schiffe trägt, liegt Krakau, vor Zeiten Hauptstadt Polens, nun zu Oesterreich gehörig, mit 50,000 E. Die Lage ist schön; der Fremde pflegt deshalb ungesäumt zur